

Doch keiner will es gewesen sein

Oder: Lustig, blutig und Intrigen

Der etwas andere Krimi in drei Akten

Von Horst Miersen



Inhalt:

Eine große Party wird für den 80-jährigen Opa ausgerichtet. Doch dieser obergeizige Herr will keine Feier. Ihm tut jeder Cent leid, der verschwendet wird. Ja, er ist so geizig, dass er nicht einmal die Dusche benutzt. Er wartet, bis ein Gewitter mit Regen kommt. So geht er mit Seife und Handtuch sogar an seinem Geburtstag in den Garten, legt sich auf die Liege und wartet auf den Regen. Als das gewaltige Gewitter kommt, flüchten die Gäste ins Haus. Als nach dem Gewitter der Opa tot auf der Liege liegt, will keiner der Gäste sowie die Enkelin und die Haushälterin es gewesen sein. Jeder verdächtigt den anderen. Auch der Kommissar und die Presse bekommen bis eine Minute vor Schluss nicht heraus, wer der Mörder ist.

Spieldauer: ca. 90 Min.

Personen: 9 (4m / 5w oder 5m /4w) + Komparsen

Clemenz Claussner	Opa
Bella Claussner	seine Enkelin
Max Schweinlin	Metzger, sein Neffe
Berta Schweinlin	Ehefrau
Gerda Beistand	Nachbarin
Eike Hase	Kriminalkommissar
Oskar Hellfrich	Arzt, Opas alter Freund
Marta Krümel	Haushälterin
Siggi Linse (m. oder w.)	Presse
Als Komparsen: Zwei Rot-Kreuz-Helfer, zwei Spusi mit weißen Kitteln	

Ort der Handlung:

Die Geschichte kann im ländlichen Raum oder in einer mittleren Kleinstadt oder im Garten einer Villa einer Großstadt spielen. Im Hintergrund Bild mit einem schönen Haus mit einem vorspringenden flachen Dach mit flacher Dachrinne. Eventuell mit zwei Stützen links und rechts. Das Dach muss so aussehen, dass man denken kann, dass ein Hund von irgendeiner Seite auf das Dach gelangen kann. Zum Beispiel einige Kisten oder Bretter an einer Seite. An den Seiten links und rechts Blumen, Büsche, Pflanzen und eine Gartentür. Das Ganze so, als wenn eine Gartenfeier beginnt.

1. Akt

Marta: *(Kommt mit Kittel und Kopftuch. In der Hand eine Platte mit Essen. Stellt sie auf den Tisch. Schaut sich um. Sieht auf die Armbanduhr. Stöhnt laut auf.)*

Wo bleibt er denn wieder? Mein Herrchen lernt es nicht mehr, pünktlich zu sein. Nicht einmal zu seinem 80sten Geburtstag. Umziehen muss er sich auch noch. Der ist bestimmt wieder mit seinem Hasso joggen gegangen. Mein Herr und Gebieter hat schon vier Stents in seinem Herzen. Beim letzten Herzkasperl musste ich sogar Mund-zu-Mund-Beatmung machen.

(Nimmt ein Taschentuch aus dem Ausschnitt und wischt sich den Mund ab. Nimmt ein Glas.

Haucht hinein. Wischt mit der Schürze nach. Schaut wieder auf die Uhr.) Gleich kommen die ersten Gäste und als allererste kommt bestimmt unsere Nachbarin. Fünf, vier, drei, zwei, eins.

Gerda: *(Übermodern gekleidet, nicht dem Alter entsprechend. Hält einen winzigen Blumenstrauß in der Hand. In der anderen Hand eine Lidl-Tüte.)*

Huhu, Frau Marta Krümel. Wo ist denn der Jubilar? Wo kann ich mein Geschenk abstellen?

Wo ist eine Vase für meine Blumen? Habe ich selber gepflückt.

Marta: *(Zum Publikum.)*

Bestimmt wieder in Nachbars Garten. *(Zu Gerda.)* Du weißt doch, wo alles steht. Du bist doch täglich hier. Aber jetzt muss ich ins Haus, um weiter für das Wohl meines Geburtstagskindes zu sorgen. *(Sie geht ab.)*

Gerda: *(Legt die Tüte auf den Tisch und stellt die Blumen auf die Vase, während sie sagt:)*

Dann werde ich die Marta hier so lange vertreten.

Marta: *(Schaut zurück.)*

Um Himmels willen. Das kann lieber Opas Lieblingsenkeltochter Bella machen. Da kommt sie daher geschlurft. Und wie die wieder aussieht. Der Kerl, der die mal abbekommt, muss sie erst waschen, dann ärztlich versorgen, ich meine: sie entpiercen, ihr die Haare entfärben und dann ihr noch ein bisschen Benehmen beibringen.

(Bella betritt die Bühne. Ganz in Schwarz. Tätowiert und gepierct. Bunt gefärbte Haare, verrückt angezogen. Kommt herein geschlurft. Pflückt eine Blume. Steckt sie in die größte Vase. Geht auf das Büfett zu. Nimmt ein Stück und isst.)

Marta:

Finger weg, das Büfett ist noch nicht eröffnet. *(Verschwindet im Haus.)*

Bella: *(Zeigt mit dem Finger an die Stirn. Flegelt sich rücklings auf einen Stuhl, legt die Arme auf die Lehne. Zieht die Nase hoch. Zu Gerda:)*

Wer ist denn hier das liebe Familienmitglied? Sie oder ich?

Gerda:

Wenn ich sehe, wie oft du deinen Opa besuchst, dann gehöre ich eher zur Familie als du schwarzes Ungeheuer. Aber jetzt muss ich erst einmal in Haus, vielleicht kann ich der Marta helfen.

Bella: *(Schreit ihr nach.)*

Helfen! Dass ich nicht lache! Sie wollen sich beim Krümelmonster nur wieder durchfressen, so wie Sie es immer machen. Sie sind genauso geizig wie mein Opa. *(Geht ins Haus.)*

Max: *(Sonntagsanzug. Finger in den Hosenträgern eingehakt. Schaut sich um. Geht auf das Büfett zu. Schaut sich die Sachen an.)*

Nun ja, Fleisch und Wurst sind von mir. Aus meiner Metzgerei. Musste ich spenden für meinen geizigen Onkel. Seine Haushälterin will ja diese Geburtstagsfeier für ihren, wie sagt Frau Marta Krümel, für ihr Herrchen, ausrichten. Na, wenn sie sich da nicht irrt. Rausspringen tut für sie nichts dabei. Höchstens ein Gutenachtküsschen. *(Schaut zum Himmel.)* Außerdem, ich weiß nicht, ob sich das Wetter noch lange hält. Es ist ja so stickig heiß. Kann wohl bald ein Gewitter geben. *(Dreht sich um.)* Berta, kommst du jetzt endlich. Der alte Geizkragen muss bald kommen.

Berta: *(Extra übertrieben gekleidet. Mit riesigem Blumenstrauß und großem Paket. Stöhnt.)*

Musst du denn hier auch noch den großen Zampano spielen? Du kannst mir doch mal helfen, das Paket auf den Tisch zu stellen. *(Hält ihm das Paket hin.)*

Max:

In der Metzgerei trage ich die Schweinehälften. Hier darfst du die Pakete tragen.

Berta: *(Wuchtet das Paket auf den Tisch. Stellt die Blumen in eine Vase.)*

Mein Gott, wenn ich das vorher gewusst hätte, was du für ein Gentleman bist. *(Schaut ihn von oben bis unten an.)* Ich hätte dich nie geheiratet. Und wenn ich gewusst hätte, wie geizig dein Onkel ist, wäre ich nie seine Schwiegernichte geworden. *(Setzt sich stöhnend auf einen Stuhl.)*

Max: *(Schaut sich um.)*

Da mein Lieblingsonkel noch nicht da ist, werde ich schon einmal probieren. *(Will zum Büfett. Will sich ein Glas einschenken.)*

Marta: *(Ruft aus dem Fenster.)*

Hände weg! Jedes Stück ist gezählt!

Max: *(Greift in die Jacke. Holt einen Flachmann heraus und trinkt ihn aus.)*

Hab ich mir doch gedacht. Dieser Geizhals wird noch die Kerzen, die neben seinem Sarg stehen werden, zählen, sollte er irgendwann einmal in den Himmel fahren. *(Schaut dabei in den Himmel, schüttelt den Kopf, schaut auf den Boden.)* Aber ich glaube, der wird mit seinem Geiz eher in der Hölle landen.

Berta:

Na ja, der Apfel fällt nicht weit vom Birnbaum. Den Geiz hast du von deinem Onkel geerbt. Du bist auch nicht viel besser. Du verkaufst sogar die Wurstzipfel noch als Delikatesse. *(Zu Bella)* Ist dein Opa schon da gewesen? Hast du deinen Opa schon gesehen?

Bella:

Nee, noch nicht gesehen.

Gerda: *(Kommt wieder aus dem Haus. Wischt sich mit einem Tuch den Mund ab.)*

Der scheint noch beim Joggen zu sein. Hoffentlich übernimmt er sich nicht. Aber sein Doktor sagt ja, Unkraut vergeht nicht. Bei dem Geizhals müsste man irgendwann einmal nachhelfen.

Max:

Der Doktor Hellfrich pflegt ihn aber auch zu sehr. Ist ja auch sein letzter Privatpatient, den er noch hat.

Berta:

Aber keiner weiß, ob seine Rechnungen von Opa Claussner noch bezahlt werden. Komm Max, wir müssen einmal sehen, ob wir der Marta noch helfen können. *(Beide gehen ins Haus.)*

Gerda: *(Reibt sich wieder den Mund ab.)*

Nicht einmal ein sauberes Handtuch hängt im Bad. Die müssen wir uns beim nächsten Besuch wohl selber mitbringen. Wenn auf Geiz die Todesstrafe stünde, wäre der schon vor dreißig Jahren abgekratzt.

Bella: Mein Opa ist aber auch so furchtbar geizig. Ich bekomme jeden Monat nur 20 Euro Taschengeld. Das reicht nicht mal für einen Joint.

Marta: *(Ruft von der Tür.)*

Aber jedes Mal klaust du ihm etwas aus seinem Geheimfach. Wenn er das mitkriegen würde, bekäme er sicher einen Herzschlag und würde mausetot umfallen. Und weißt du, warum er es nicht merkt? Ich lege den Betrag immer von meinem bisschen Haushaltsgeld wieder rein.

Bella:

Schnauze, Krümelmonster. Wenn ich einmal seine Erbin bin, bekommst du die paar Kröten von mir zurück und wenn du mir nicht weiter hilfst, fliegst du dann als Erste aus dem Haus raus. Und das dreikantig. Was heißt dreikantig, vierkantig.

Oskar: *(Mit Spiegel auf der Stirn. Im Sonntagsanzug. Einen Blumenstrauß und eine rote Rose sowie ein Paket. Singt.)*

Zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag viel Glück. Zum Geburtstag, alter Knabe, zum Geburtstag viel Glück.

Bella:

Den Schmalz können Sie sich sparen. Der Opa ist noch nicht da. Sie können die Blumen in die Vase stellen und das Geschenk daneben legen.

Oskar: *(Legt die Sachen auf den Tisch. Rückt sich die Fliege zurecht.)*

Bella, ich kenne dich jetzt schon so lange, sogar noch als du ein richtig süßes, kleines, hübsch gekleidetes Mädchen warst. Und wenn du heute auch noch so grausig aussiehst, die Hauptsache, dein Opa hat eine Enkeltochter. Hör mal mein Gedicht, ich glaube, so bist du nicht.

Ach wie schön war´s doch vor Jahren,
wenn die Enkelkinder kamen.
Sie saßen dann auf meinem Schoß,
die Freude, die war riesengroß.
Wir spielten dann auch froh und heiter
Bis zur Erschöpfung Hoppereiter.
Ich las ihnen Geschichten vor,
die Enkel waren dann ganz Ohr.
Ich las geduldig Blatt für Blatt
von der Raupe Nimmersatt.

(Bella holt ihr Smartphone aus der Tasche und tippt darauf herum.)

Oskar:

Doch wenn die Enkel heute kommen,
wird´s Taschengeld nur schnell genommen.
Dann sitzen sie von früh bis spät
Bei i-phone und bei i-Tablet.
Und mit dem Smartphone ungeniert
Wird stundenlang telefoniert.
Dann kommt vom Opa nur der Stöhner,
ach früher war es viel, viel schöner.

Frau Marta Krümel, wo sind Sie denn?

Marta: *(Kommt aus dem Haus. Geht auf Oskar zu.)*

Ach, mein Galan ist auch schon da. Ist die Rose wieder für mich?

Oskar: *(Nimmt ihre Hand. Gibt ihr einen Handkuss und die Rose.)*

Teure Marta, du mein Licht, die rote Rose ist für dich.

Marta:

Teuer sind nur Ihre Rechnungen. Hat mein Herrchen eigentlich schon alle Rechnungen bezahlt? Übrigens, nehmen Sie doch erst einmal ihr Stirnband ab.

Oskar: *(Nimmt das Stirnband ab und steckt es in die Tasche.)*

Nein, meine letzten Rechnungen hat er noch nicht bezahlt. Hoffentlich bekomme ich das Geld noch vor seinem Ableben. Vielleicht steht in seinem Testament, dass seine Erbin *(schaut zu Bella.)* meine Rechnungen bezahlen soll. Aber der ist nach seinem letzten Herzinfarkt wieder genauso gesund wie geizig. Neulich traf ich ihn in der Stadt. Natürlich war er zu Fuß, damit er das Fahrgeld spart. Als ich fragte, was er denn hier macht, sagte er mir, dass er einen neuen Kamm gekauft habe, weil ihm eine Zacke rausgebrochen sei. Auf meine Frage, wieso dann gleich einen neuen Kamm kaufen? Wissen Sie, was mein obergeiziger Freund antwortete? Es war vom Kamm die letzte Zacke.

Marta:

Kommen Sie, alter Brummbar. Kommen Sie mit ins Haus. Wir stellen die Rose gemeinsam ins Wasser. Mein Herrchen muss ja gleich kommen. *(Nimmt die Rose und singt.)* Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass er mir Rosen schenkt. Vielleicht will er ja nur das Eine, woran jeder Mann immer denkt. *(Beide gehen ins Haus.)*

(Max und Berta kommen wieder raus.)

Berta: *(Sie flüstert laut.)*

Was hast du denn im Haus herumgeschnüffelt?

Max:

Was heißt hier schnüffeln? Ich bin doch kein Hund. Jetzt, wo wir mal ins Haus reinkonnten ohne den Onkel, muss man doch wissen, ob irgendwo ein Testament rumliegt, für den Fall, dass er mal abkratzt.

Berta:

Der und abkratzen? Eher kriegt unser Kater Junge. Und dann ist da noch die Frage: Meinst du, dass du etwas erben wirst?

Max:

Na klar doch. Ich bin schließlich sein einziger Neffe.

Berta:

Bei dieser Gelegenheit habe ich noch eine zweite Frage. Hast du eigentlich auch schon ein Testament gemacht?

Max:

Wieso ich? Ich bin doch noch so jung. Ich sterbe noch lange nicht.

Berta: *(Geht an den Bühnenrand und spricht zum Publikum.)*

Aber wenn ich den dicken Kerl so ansehe, ich habe schon manchmal in Gedanken ein Messer in der Hand gehabt.

Gerda:

Na ja, schlank ist dein Mann ja gerade nicht. *(Stöhnt auf.)* Aber besser den als gar keinen Mann.

Oskar: *(Kommt wieder heraus.)*

Streitet euch nicht. Max kann ja mal zu mir kommen, vielleicht kann ich ihm ein paar Kilo Fett absaugen.

Siggi: *(Eilt herein. Fotoapparat umhängend. Papiere in der Hand. Sie oder er stottert. Falls Siggi auf keinen Fall stottern kann, zur Not auch ohne Stottern.)*

Wo ist der Jubilar? Wo kann ich ihn fotografieren und interviewen?

Bella:

Indem Sie in den Wald laufen, da joggt der Opa rum.

Gerda:

Sie können aber schon mal mich knipsen. Ich bin die Nachbarin. Ich bin viel fotogener als der Opa Clemenz. *(Dreht sich um die eigene Achse, stellt sich in Positur.)* Ich war schließlich früher mal Miss ...*(Spielort.)*

Siggi:

Na, wenn der Herr Claussner noch nicht da ist, werde ich mich einmal umsehen, damit ich einen passenden Ort finde, um das Geburtstagskind ins rechte Licht zu rücken. *(Läuft ums Haus herum. Geht auch ins Haus.)*

Marta: *(Kommt aus dem Haus. In der Hand ein Tablett. Das Telefon klingelt. Sie drückt das Tablett Max in die Hand.)*

Max, stellen Sie das Tablett bitte auf den Tisch. Aber nicht die Gurken vom Mett runter essen. Sonst sieht das Fleisch so grau aus. *(Max stellt das Tablett ab. Marta sucht das Handy in der Kitteltasche.)* Hier Marta Krümel im Hause Claussner. Wer ist da? Das Sekretariat vom Bürgermeister? Was, er kann nicht zur Feier von meinem Chef kommen? Was meinen Sie? Er und der Pfarrer müssen zum 80sten Geburtstag vom Fabrikanten Wohlleb gehen? Und die können sich ja nicht zerreißen? Nein, sind wir nicht. Ja, wir haben dafür Verständnis. Klar, die Presse ist schon da. Wünschen Sie den beiden viel Spaß und guten Appetit bei Kaviar, Lachs und Krustentieren.

Max: *(Laut ins Telefon.)*

Und bei Sekt und vielen Bierchen.

Marta: *(Legt auf.)*

Ist ja auch zu verstehen, dass sie für mickrige Mett- und Schinkenbrötchen nicht kommen.

Max:

Was heißt hier mickrig? Die sind aus meiner Metzgerei. *(Steckt sich schnell ein Brötchen in den Mund.)*

Bella:

Ein dreifaches Hoch auf die beiden. Jetzt müssen wir die langweilige Rede und die Predigt nicht anhören.

Gerda:

Und wir können jetzt ein bisschen mehr essen.

Oskar:

Auch etwas mehr trinken. Ich bin schon ganz durstig.

Berta:

Ich bin schon überdurstig. Es ist ja auch so heiß und stickig.

Siggi: *(Kommt wieder aus dem Haus.)*

Habe ich richtig gehört? Die Prominenz kommt nicht? Dabei habe ich gerade einen dreiteiligen Spiegel entdeckt. Wenn ich davor den Bürgermeister fotografiert hätte, wäre er dreimal auf dem Foto zu sehen gewesen und der Pfarrer wäre als Dreifaltigkeit erschienen.

Marta:

So, jetzt ist Schluss mit der Rederei. Mein Herrchen muss jetzt gleich kommen. Wir müssen jetzt für das Geburtstagsständchen üben. Wer weiß, wie lange euer Opa, Onkel, Schwiegeronkel, Freund, Nachbar und mein Herrchen noch unter uns weilt. Er wird

schließlich heute 80 Jahre. Kommt alle hierher. Bitte alle im Halbkreis aufstellen. Der Opa kommt dann in die Mitte. *(Stellen sich alle mit dem Gesicht zum Publikum auf.)*

Bella:

Dann steht der Arsch, ich meine dann steht er mit dem Arsch zum Publikum.

Marta:

Bella, benimm dich. *(Die meisten wollen sich verdrücken.)* Halt, hier geblieben! Keiner verlässt den Garten! *(Zum Publikum.)* Und das gilt auch für Sie im Saal.

Siggi:

A, a, aber ich kann nicht singen. Ich muss auch fotografieren.

Marta:

Auch Sie singen mit. Ich habe einmal gelesen, dass Stotterer beim Singen kein Problem haben. Los, aufstellen!

Max:

Hoffentlich muss ich auf seiner Beerdigung nicht auch singen.

Bella:

Und was singen wir? Happy Birthday?

Marta:

Nein, wir singen „Zum Geburtstag viel Glück“ und so weiter. Ihr wisst doch, Opa ist Humanist, der will kein Englisch. Ich hebe jetzt die Hände und zähle bis drei. *(Zum Publikum.)* Und wenn Sie mitsingen wollen, der Alte heißt Clemenz. Drei, vier.

Alle:

Zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag viel Glück, zum Geburtstag, lieber Clemenz, zum Geburtstag viel Glück.

Marta:

Das müssen wir noch einmal üben. Und Sie da unten, ich muss schon sagen, das war kläglich.

Oskar:

Und ich muss mein Gedicht noch einmal üben, mein Geburtstagsgeschenk für meinen lieben alten Freund Clemenz.

Der Mensch ist doch ein armer Wicht,
wenn ihm im Alter etwas bricht.
Dann kriegt er Falten im Gesicht,
Gelenke schmerzen ihm vor Gicht.
Krumm wird die ganze Rückenschicht.

Gehör lässt nach und Augenlicht,
das Herz, es tuckert und es sticht.
Das Hirn lässt nach,
selbst merkt man´s nicht.
Das Ganze für Verkalkung spricht.
Der Blutdruck steigt mit dem Gewicht,
die Blase hält auch nicht mehr dicht.
Urin verstärkt nach Zucker riecht.
Der Schenkelhals beim Stolpern bricht.
Es juckt, dass man die Krätze kriegt.
Doch eines sagt mir das Gedicht,
so alt ist Clemenz lang noch nicht.

Opa: *(Mit der unordentlichsten und unmodernsten Kleidung für einen Alten. Ist noch hinter der Bühne, man hört, wie er einen Stock wirft. Ruft.)*

Such, Hasso, such! Und ab ins Häuschen! Marta hat bestimmt schon dein Fresschen hingestellt. Ja, du toller Kerl, immer hungrig und immer spielen. *(Wenn möglich Hundegebell.)*
(Die Sänger drehen sich um. Opa kommt auf die Bühne. Sieht sich um. Sieht das Büfett, den Tisch mit den Geschenken und die Blumen. Stellt sich breitbeinig vor die Gäste.)
Kann mir ein halbwegs normaler Mensch erklären, was hier los ist? Was ist das für eine Zusammenkunft? Und was steht ihr da alle im Halbkreis herum?

Marta:

Aber Herrchen, das ist doch dein Geburtstag. Los, noch einmal singen. Drei, vier.

Opa:

Hier wird nicht gesungen. Hier wird nicht gefeiert. Und außerdem ist das hier fast eine Trauerfeier. Die da *(zeigt auf Bella.)* ist ja jetzt schon ganz in Schwarz angezogen.

(Die Gäste gehen auseinander.)

Bella: *(Springt Opa um den Hals.)*

Aber lieber Opilein. Ich bin es doch, die Bella, deine Enkeltochter.

Opa:

So eine schwarze Bella habe ich nicht. Meine Enkeltochter hat ganz blonde Haare und ist nicht mit Metall verziert. Und diese ganzen Bilder auf dem Körper. Das ist nicht meine Bella von früher.

Bella:

Aber Opilein. Ich bin es aber doch. (*Dreht sich mit dem Rücken zu ihm. Zieht ihren Pulli hoch.*) Schau doch einmal, Opa, hier auf meinem Rücken kannst du sehen, wie lieb ich dich habe.

Opa: (*Beugt sich vor, liest laut.*)

Mein Opa ist der Beste. Was? Das Bild soll ich sein?

Bella:

Na ja, Opa, leider hat mein Taschengeld nicht für ein besseres Bild gereicht.

Gerda: (*Zum Publikum und zu den Gästen.*)

Hört, hört, diese Schleimerin. Das ist ja total schleimig. Da wird einem ja fast übel. Aber was die kann, kann ich schon lange. (*Rennt zur Vase, holt ihren Blumenstrauß. Geht mit überfreundlichem Gesicht auf den Opa zu und dreht ihn zu sich.*) Mein allerliebster Nachbar. Meinen herzlichsten Glückwunsch zu Ihrem 80sten. Mögen Sie noch lange leben.

Opa:

Haltet mir die Schlange vom Leib. Ich will keinen Geburtstag feiern. Und wenn diese Gerda mir noch einen Kuss rechts und links geben will, wie es in Deutschland so eklig modern geworden ist, schlage ich mich sofort in die Büsche. (*Will gehen.*)

Max:

Aber Onkel Clemenz, du kannst hier nicht verschwinden. (*Nimmt seine Hand. Schüttelt sie, hält sie fest.*) Meinen allerherzlichsten Glückwunsch, mein lieber Onkel. Mögest du einhundert Jahre alt werden.

Oskar: (*Zum Publikum.*)

Hört das Gefasel. Hört, wie der sich anschleicht.

Max:

Hört nicht hin, was der sagt. Komm Berta, nimm die andere Hand von unserem lieben Onkel Clemenz.

Berta:

Mein lieber Schwiegeronkel. Du brauchst keine Angst zu haben. Du bekommst von mir keine Küsse. Du schwitzt ja.

Oskar:

Komm her mein alter Freund. (*Zieht ihn von den beiden fort.*) Lass mich dir auch gratulieren.

Opa:

Du mir gratulieren? Wo ich doch deine letzten Rechnungen noch nicht bezahlt habe.

Oskar:

Na, mein Freund, du wirst mir doch noch vor deinem Abkratzen den lächerlichen Betrag von 470 Euro begleichen?

Opa:

Ich weiß nicht, ich weiß nicht. Wenn ich euch so ansehe, habe ich das Gefühl, dass ihr mich am liebsten alle gemeinsam umbringen würdet. Auch wenn ihr so tut, als wenn ich der liebste Onkel, Opa und Freund wäre.

Bella:

Aber das bist du doch auch.

Gerda:

Natürlich sind Sie auch der netteste Nachbar, den ich kenne.

Max:

Komm Onkel Clemenz, lass uns auf dich anstoßen.

Berta:

Ja, anstoßen. Bei der Hitze habe ich einen riesigen Durst bekommen.

Marta:

Also los, aufstellen und das Lied für den Jubilar singen.

Opa:

Nix ist hier mit singen. Und kann mir einmal jemand sagen, wer das alles bezahlen soll? Ich auf keinen Fall. Ich muss mein Geld zusammenhalten. Schließlich will ich mich, wenn ich einmal alt werde, ins Augustinum einkaufen. Wie gesagt, wenn ich mal alt und klapprig werde, muss ich gepflegt werden. Oder will das einer oder eine von euch machen? (*Sieht alle nacheinander an.*)

Marta:

So mein lieber Chef, jetzt will ich einmal etwas sagen. Die ganze Feier habe ich bezahlt.

Max:

Ich habe die Wurst und den Aufschnitt gespendet.

(Opa will etwas sagen.)

Marta:

Ruhe Herrchen. Jetzt rede ich. Jetzt wird gefeiert.

Opa:

Na, wenn es nichts kostet, dann werde ich es über mich ergehen lassen. (*Schaut zu Sigg.*)
Und wer ist dieses unscheinbare Wesen?

Siggi:

Ich bin von der Presse und soll ein Foto von Ihnen machen. Hier im Ort wird ja nicht jeder 80 Jahre alt. Bitte alle aufstellen. Den Opa bitte in die Mitte.

Opa:

Nix Foto. Nix Familie. Und außerdem muss ich mich jetzt sowieso erst einmal umziehen.

Marta:

Aber nicht den uralten Anzug von ihrer Hochzeit.

Opa:

Und dieser stotternde Fotoapparat schleicht sich davon. Ich werde nie mehr geknipst.

Bella:

Höchstens im Sarg mit brennenden Kerzen.

Opa: *(Geht in Richtung Haus. Schaut zum Himmel, lacht.)*

Wenn ich es richtig sehe, werden die hier draußen keine Party feiern.

Marta:

Manchmal könnte ich diesen Kerl umbringen. Da gibt man sich die größte Mühe und dann dieses Gerede.

Gerda:

Sag so etwas doch nicht. So etwas denkt man bloß.

Max:

Und außerdem müsste er erst einmal ein Testament machen.

Berta:

Genau, genau. Und für uns müsste auch etwas dabei herauspringen. Schließlich ist Max der einzige Neffe.

Marta:

Vielleicht hat er schon eines gemacht.

Oskar:

Kinder, ich weiß nicht, was ihr wollt. Der ist doch durch meine Behandlung wieder topfit. Da müsste höchstens einer von euch nachhelfen.

Gerda:

Wieso wird das hier auf einmal so dunkel?

Bella:

Eben hat es geblitzt.

Marta:

Alle Mann anfassen. Das Gewitter kommt. Alles rein ins Haus, ins große Zimmer.

Oskar:

Ich nehme die schweren Getränke.

(Alle räumen ab, stellen die Tische auf die Seite hinter den Zaun. Es wird langsam dunkler. Ab und zu ein Blitz, leichter Donner.)

Marta: *(Schaut sich um, ob alles weggeräumt ist. Zum Publikum:)*

Wenn es jetzt so richtig regnet und mein Herrchen noch nicht umgezogen ist, werden Sie etwas Einmaliges erleben. Der hat vor dem größten Gewitter keine Angst. Der kommt raus. Wieso? So kann er wieder zehn Cent sparen. Aber jetzt muss ich rein, sonst fressen und saufen die da drinnen alles weg. Wo aber ist eigentlich die Fotografin geblieben? Na, wird wohl auch ins Haus gegangen sein. Außerdem muss ich in der Küche noch aufräumen. *(Geht ab. Ruft plötzlich.)* Verdammt noch einmal, wo ist jetzt mein großes, scharfes Fleischmesser geblieben? Die Tage war es noch hier. Jetzt, wo ich es brauche, ist es nicht da. Hier verschwindet aber auch einfach alles.

Oskar: *(Schreit auch von drinnen.)*

Meinen Sie etwa das große Messer, das ich Ihnen mal geschenkt habe? Damit kann man jemandem ganz schön die Kehle durchschneiden.

Marta:

Na, na. Da können wir ja nur froh sein, dass wir keine Mörder unter uns haben.

(Es wird noch dunkler. Das Gewitter nimmt zu.)

Opa: *(Kommt heraus mit seiner alten Kleidung. Handtuch unterm Arm. Seife in der Hand. Legt das Handtuch unters Dach auf einen Stuhl. Holt hinterm Zaun eine Liege heraus. Klappt sie auseinander. Legt die Seife auf die Erde. Schaut nach oben. Reibt sich die Hände.)*

Sollen die da drinnen ruhig alle essen und trinken. Hat ja nicht mein Geld gekostet. Ich warte hier jetzt auf den Regen. Dann habe ich wieder das Wasser- und Abwassergeld gespart.

(Nimmt die Seife in die Hand, schaut sie an und sagt.) Dich brauche ich ja. An dir kann ich ja nicht sparen. Jetzt muss nur noch der Regen kommen. Auf der Liege kann ich ja auch warten. Ich muss ja auch noch ein bisschen verschnauften nach der langen Joggingtour.

(Wenn möglich Hundegebell. Ruft nach hinten.) Hasso, du bleibst im Häuschen. Renne nicht wieder überall herum. Gleich fängt es ganz fürchterlich an zu regnen. Und wenn du nass bist, stinkst du so fürchterlich. *(Er legt sich seitwärts auf die Liege. Es wird ganz dunkel. Ein*

schweres Gewitter zieht auf. Es kracht und donnert. Ein kräftiger Schrei. Im Dunkeln zwei Schatten.)

Siggi: *(Geht leise über die Bühne.)* Oh mein Gott, ist das ein Gewitter. Gleich wird es auch noch regnen. Das ist ja wie beim Weltuntergang. *(Macht ein paar Blitzlichtaufnahmen. Geht durch den Garten weg.)* Jetzt nichts wie weg in die Redaktion.

Ende des ersten Aktes

2. Akt

(Opa liegt immer noch auf der Seite. Blutüberströmt. Ein Arm hängt seitlich herunter.)

Marta: *(Kommt aus der Tür. Schaut in den Himmel.)*

Gott sei Dank ist das Gewitter vorbei. Aber wo bleibt mein Herrchen?

(Schaut zur Liege. Will schreien. Schlägt aber nur die Hände vor den Mund. Fegt ins Haus zurück.)

Max: *(Ruft von drinnen.)*

Frau Krümel, was ist los. Sie sehen ja grausig aus. Was ist los?

Marta:

Blut! Blut! Blut!

Max: *(Kommt heraus. Schaut sich um. Sieht den Opa auf der Liege. Stürzt auf ihn zu. Schreit.)*

Doktor Hellfrich kommen Sie sofort heraus. Der Onkel Clemenz liegt hier in seinem Blut. Ich glaube er, er ist tot, ermordet.

Oskar: *(Eilt heraus. Geht auf die Liege zu. Will Puls am Hals messen. Fasst sich mit beiden Händen an den Kopf. Nimmt Opas Handgelenk. Fühlt den Puls. Schüttelt den Kopf.)*

Hier kann ich nicht mehr helfen. Mein armer, armer Freund ist tot.

(Alle anderen kommen aus dem Haus gerannt.)

Bella:

Ach du meine Fresse. Den Opa hat es erwischt. Meinen Opa zu ermorden, wer macht denn so etwas!

Oskar:

Da wir es gerade davon geredet haben. Die Kehle ist glatt durchschnitten. Marta rufen Sie die Polizei. Hier kann ich wirklich nicht mehr helfen.

Gerda:

Das ist ja grauenhaft. Das ist ja grauenhaft. Da kann ich gar nicht hinschauen. Mein lieber Nachbar ist ermordet worden. Ich kann gar nicht verstehen, wer so etwas macht.

Berta: *(Kommt mit eiligen Schritten aus dem Haus.)*

Was ist los? Was schreit ihr so laut? *(Sieht den Opa.)* Um Himmelswillen. Wie konnte das passieren?

Bella:

Frau Krümel. Rufen Sie die Polizei.

Marta: *(Laut aus dem Haus:)*

Ich-ich-kann-kann-das-das niiiicht. Mein armes, armes Herrchen.

(Alle stehen um den Opa herum.)

Bella: *(Läuft ins Haus.)*

Dann rufe ich da an. Als zukünftige Erbin bin ich ja jetzt sowieso für alles verantwortlich.

(Kommt mit ihrem Smartphone wieder heraus.) Da drinnen ist kein Empfang. *(Wählt. Zählt laut.)* 1-1-2. Kommen Sie bitte schnell. Hier wurde jemand ermordet. Ja, ein Mord. Mein Opa Clemenz Claussner ist ermordet worden. Nein wir sind nicht in Hengasch, wir sind in Hengbach. Na also, jetzt kapiert? Sie kommen sofort? Sie bringen alles mit. Natürlich fassen wir nichts an. Dürfen wir ein Tuch über meinen Opa legen? Ja o.k., wird gemacht.

Frau Krümel, bringen Sie bitte ein Bettlaken, damit wir den Opa zudecken können.

Berta:

Ich kann auch gar nicht mehr hinschauen. Obwohl ich in der Metzgerei schon viel Blut gesehen habe. Aber das Blut von einem Menschen. Und dann noch von einem so lieben Menschen wie dem Onkel Clemenz. Wer macht denn bloß so etwas Grausames?

(Marta kommt mit dem Bettlaken. Schaut dabei aber nicht zum Opa hin. Gibt das Laken dem Doktor. Der nimmt es.)

Oskar: *(Schüttelt es aus. Zu Max:.)*

Hier nehmen Sie die andere Seite. Dann legen wir es über den armen Toten.

Marta:

Aber bitte vorsichtig.

(Der Doktor und Max breiten das Tuch über dem Opa aus. Max will die Hand auch unter das Tuch legen.)

Bella:

Nichts anfassen. Es war schon vom Doktor falsch den Puls zu messen. Das kann man in jedem Krimi sehen.

Berta:

Also, dass ich das noch erleben muss. Ich falle gleich in Ohnmacht.

Marta:

Ich auch. Mir wird gleich schlecht.

Max: *(Geht hinter den Zaun. Ruft.)*

Doktor Hellfrich kommen Sie mal her. Wir holen die Stühle, damit die Frauen sich hinsetzen können. *(Sie holen die Stühle. Die Frauen setzen sich.)*

Berta:

Und was machen wir jetzt? Der arme Onkel Clemenz ist tot.

Bella:

Na, was machen wir jetzt? Das ist doch klar. Wir warten auf die Polente. Eigentlich müssten die ja schon da sein. *(Schaut sich um. Schaut alle nacheinander an.)* Ich möchte nur wissen, wer von euch den armen Opa umgebracht hat? Man kann seiner eigenen Familie *(schaut Max und Berta an.)*, der Haushälterin und fast Freundin *(schaut Marta an.)* ja nicht einmal dem besten Freund und Arzt und der Nachbarin *(mustert auch Oskar und Gerda.)* mehr trauen. Man muss ja Angst bekommen.

Max:

Was wagst du hier zu sagen? Ich oder meine Frau sollen den Onkel ermordet haben?

(Schaut zu Berta.) Oder hast du, Berta?

Berta:

Ich? Ich? Du meinst ich?

Max:

Ich habe eben gerade gesagt, dass wir das nicht getan haben. Aber....

Berta:

Noch einmal das Wort aber und du kannst was erleben. Wenn einer mit einem Messer umgehen kann, dann doch wohl du.

Max:

Hast du Töne. Ich bin sprachlos.

Berta:

Das wäre das erste Mal.

Marta: *(Schaut zu Bella.)*

Und wenn du noch einmal mich verdächtigst, ziehe ich dir wie früher die Hosen stramm. Habe ich übrigens viel zu wenig getan. Wenn ich dich so anschau, wird mir kotzübel. Und wenn mir schlecht wird, brauche ich einen Schnaps. Oh, was ist mir übel. Oh, was ist mir schlecht. *(Geht ins Haus.)*